

MUNDART



E bitz Naturschutz

Aso I bi für dä Baselbieter Naturpark! Eusi Natur wämmer doch schütze, so guet, wie s numme goot. Me het jo au im Alltag immer wider emol d Chance für e spontane Bytrag zum Naturschutz. Die muess me nütze, wie synerzyt my Baschter Shandor und I:

Dä Hund isch völlig vernarrt in Auti und streckt bym Fahren immer der Chopf zum Fänschter us. Und är isch druf trainiert, ass I numme mit de Finger muess schnippe, wenn är sell yy- oder usstygte. Das Kommando het er voll druf. Zu dere Zyt ryt I fascht täglich im Westensattel mit Jeans und Cowboyhuet uf der Arlette vom Bürgi Fritz im Oberbaselbiet ummenand. Und der Shandor immer derby. Dä het au gärrn Ross und usserdäm abartig gärrn Gülle. Grad het er sich wider usgüblig uf ere früschgüllerete Weid gwälzt und trottet jetz quatschnass näbedra. Mir sy underwägs vo der Bämbelehrhööchi in Richtig Diegte zruigg in Stall.

Und jetz stoot doch do e wyssen Opel Kadett mit ere dütsche Nummere zmits uf em Fäldwäg. Ufbockt uf me Waageheber mit der Motorhuuben und allne Tüüren offe. Dernäbe chnünlet e Typ und lot s Motorenöl diräkt uf e Wäg lo ablaufe. I züügels Ross und zieh der Huet in d Stirne. Und der Güllehund macht Sitz!

Dä Typ het is gar nit ghöört cho und verschrickt gwalting, won er ummeluegt. Verdatterter brabblet er öbbis vom ne Loch in der Ölwannen und derby het er e Schruubeschlüssel in der Hand. I länk d Arlette langsam fünf Schritt nööcher uf en zue. Jetz het er Schiss dunden uf de Chnüü. «Zumachen, sofort!» schnautz I im Befählsdoon. Hei, do chan er aber folge, der Schwoob, as syg er im Dienscht. Är wirft sich uf e Rügge, schrubt und mäldet: «Ist zu!» Und I befiihl vom Ross obenabe: «Jetzt aufwischen, sofort!» Är folgt aastandslos und holt e Decki us em Kofferruum. Und won er sy Dräcksöl vom Wäg wüsch, do zitteret mym Shandor vor luter Erreegig der Schwanz. Wil do stoot jo diräkt vor ihm so unwidersteelig ylladend en offes Auti... I muess numme ganz fyn schnippen und scho isch er dinn.

Ou, jetz kreischt und quietscht aber der Schwoob wien e hyschterischi alti Jumphere mit Fischtelstimm: «Raus, raus aus meinem Wagen! So tun Sie doch was!» Aber ebe, wenn my Shandor mol im nen Auti isch, no blybt er au dinn. I zuck numme mit den Agglen und lueg gnüssig zue, wie dä mit mym nasse Hund um sy Kadett ranglet. Wil är duss so spastisch fuchtleit, wädlet der Shandor dinn äxtra fescht mit em Güllschwanz und gumpet wäggselwys hinden und vornen uf allne Sitz ummenand. S goot zue wie uf ere Rössliryti, zringsum, zringsum und zringsum. I zünd mer im Sattel gmüetlig e Camel aa und schnipp erscht mit de Finger, wo der Hund im Auti ändgültig ganzi Arbet gleischtet het. Denn ryte mer in Sonnen- undergang. Zruigg blybt e fassigslos bleiche Schwoob mit me komplett vergüллерete Chaarre.

Zuegee, nummen e chlyne Bytrag an Naturschutz, aber dä Schädling hämmer aso 100-prozäntig für immer und ewig vertribe vo do, my Shandor und I.

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Menschenrechte

«Totengräber der Demokratie»: wirklich?

Zur «Carte blanche» von Peter Riebli «Totengräber der Demokratie» in der «Volksstimme» vom 21. November, Seite 2

Warum entrüstet sich Peter Riebli immer wieder so dreist über dringend nötige Bestrebungen zum Schutz der Menschenrechte in Gesellschaft und Politik? Warum bedrohen ihn gesetzliche Vorgaben gegen Tech-Giganten, die mit ihren Internetmonopolen die Welt vor sich hertreiben mit Fake News und Hassbotschaften? Sie bekommen unter der Herrschaft von Donald Trump bald noch mehr verheerenden Einfluss mit einer Regierung, die schamlos eine unbarmherzige Macht-Welt vertritt.

Ich bin dankbar für alle, die weiter getreu und beharrlich darüber wachen, dass die Würde und Gleichheit aller Menschen, auch der vulnerablen, vor dem Gesetz gilt, eines der kostbarsten Menschenrechte der Nachkriegszeit, an dem gerade wieder schleichend gerüttelt wird.

Laut Peter Riebli bin ich mit solchen Bemühungen eine Bürgerin, die zensurbegeistert die Meinungsfreiheit beschränkt und die Demokratie zu Grabe trägt. Diese Zuschreibung gibt mir zu denken. Hoffentlich vielen anderen auch.

Gertrud Bernoulli, Rümlingen

Gemeindefinanzen

Systematische Demontage einer Gemeinde?

Zum Beitrag «Gemeinderat gerät unter Druck» in der «Volksstimme» vom 21. November, Seite 5

Als «systematische Demontage einer Gemeinde» könnte man die Vorgehensweise von Treuhänder und ehemaligem Steuervogt von Waldenburg interpretieren, der gleich drei Anträge zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung stellt.

Dass mit einer Verkleinerung des Gemeinderats auf drei Mitglieder kaum etwas gewonnen werden kann, zeigt schon ein Blick auf die 26 verschiedenen Departemente, welche unter den jetzigen fünf Gemeinderätinnen und Gemeinderäten aufgeteilt sind. Müssten diese auf nur noch drei anstatt fünf verteilt werden, so stiege der Aufwand bei den verbliebenen drei Räten rein rechnerisch um ca. 70 Prozent. Dies bei gleicher Entschädigung? Ob sich dann künftig noch Gemeinderätinnen und Gemeinderäte zur Verfügung stellen, ist mehr als fraglich. Insbesondere, weil das Gemeinderatsamt ein Nebenamt ist und die zeitliche Belastung im Berufsalltag gestiegen ist.

Der kritisierte Beizug von externer Beratung in der momentanen Finanz-

situation erlaubt der Gemeindebehörde, neue Wege zu gehen – dies auch, weil sich die Gemeinde Waldenburg offensichtlich in einer finanziellen Sackgasse befindet. Kommt hinzu, dass der Finanzausgleich künftig noch sinken wird. Auch deshalb hatte der Kanton eine externe Finanzanalyse von der Gemeinde verlangt.

Aus meiner Sicht möchte Herr Tschopp mit seinen Anträgen nicht nur die Handlungsfreiheit der Gemeindebehörde einschränken – er trägt mit seinem Verhalten auch zur Demontage der Gemeindebehörde und unserer Gemeinde – immerhin noch Bezirkshauptort – bei. Ironischerweise würde eine unnötige Verkleinerung des Gemeinderats aufgrund des aufwendigen Verfahrens (Vorlage und Urnenabstimmung) wiederum Mehrkosten verursachen. Ein Blick auf andere Gemeinden im Kanton und Bezirk mit ähnlicher Bevölkerungszahl zeigt, dass keine einzige die Gemeindeaufgaben mit drei Gemeinderätinnen und Gemeinderäten bewerkstelligt.

Beat Feigenwinter, Waldenburg

Umweltschutz

Eine Aufklärung

Bei einem Gespräch mit Frauen wurde unter anderem auch das Thema Umweltschutz aufgegriffen. So sagte ich harmlos: «Warum müssen immer die Landwirte daran schuld sein?» Eine der Frauen bestätigte lautstark: «Ja, das sind sie auch, sieh doch einmal die vielen Plastikballen vor jedem Bauernhof, die entsorgt werden müssen.»

Ich war ganz perplex und konnte nicht antworten. Doch es liess mir keine Ruhe. Ich musste klaren Bescheid haben. So fragte ich meinen Nachbarn, der mich auch gerne darüber aufklärte, dass der Plastik zusammengesprengt und in einem extra dafür vorgesehenen grossen Sack entsorgt wird. Wenn der Sack ganz gefüllt ist, fährt er damit zur Annahmestelle, von wo das Recyclingmaterial in einen Hochofen abtransportiert wird, zum Verbrennen, ebenso wie die häuslichen Abfälle. Die grosse Wärme, die dadurch erzeugt wird, wird weiterverwertet, und zwar in Wohnungen, wo die Zimmer wohlig warm damit geheizt werden, was ganz selbstverständlich ist.

Auch muss der Landwirt ständig seine Felder der Strasse entlang säubern, weil dort immer so beiläufig der Abfall entsorgt wird, was sonst Folgen hätte, denn der Magen der Tiere ist keine Abfallgrube. Wenn der Tierarzt im Notfall gerufen wird, so wird er nicht von der Krankenkasse bezahlt.

Wir alle Menschen in unserem «Schwyzerländli» leben ja in einem wunderschönen grossen Naturpark, zu

dem wir alle Sorge tragen müssen, mit offenen Augen wahrnehmen sowie schätzen möchten.

Irma Weber, Ormalingen

Naturpark

Myni Meinig. Dyni Meinig?

Wenn du die Natur willst schützen. Darfst du sie nicht touristisch nützen. Du musst sie ganz in Ruhe lassen. Mit ihr ist nämlich nicht zu spassen. Wenn man aus ihr Profit will schlagen. Geht's ihr ganz sicher an den Kragen.

Alfred Gysin, Eptingen

Warum nutzen wir nicht gemeinsam die Chance?

Mit Erstaunen lese ich die zahlreichen Leserbriefe in dieser Zeitung und frage mich, warum diese negative Meinung? Es gibt bereits 17 regionale Naturpärke in der Schweiz, die gut funktionieren, keine einzige Gemeinde ist abgesprungen, im Gegenteil, es sind neue dazugekommen. Die Beispiele im Fricktal zeigen es deutlich. Warum diese Ablehnung im oberen Kantonsteil? Einigen Argumenten, die zu lesen waren, gilt es zu widersprechen: «Mit dem Naturpark herrscht Wildwuchs im Tourismus.» Warum gab es diese Angst nicht schon bei der Gründung von Baselland Tourismus im Jahr 2001? Durch die enge Zusam-

menarbeit mit Baselland Tourismus wird das Gegenteil der Fall sein, die Angebote im Tourismus können gelenkt und Synergien genutzt werden.

«Der Naturpark bringt mir nichts und ich muss trotzdem bezahlen.» Warum funktioniert hier der Solidaritätsgedanke nicht? In meiner Wohngemeinde Gelterkinden nützen mir das Schwimmbad und der Fussball-Kunstrasen auch nichts, ebenso die geplanten Tagesstrukturen, weil meine Kinder erwachsen sind. Trotzdem wird das Projekt meine Stimme erhalten, weil ich weiss, dass andere davon profitieren.

«Wir haben schon viele Labels, um unsere regionalen Produkte zu vermarkten, es braucht kein neues mehr.» Warum nicht aus den vielen Labels weniger machen und dafür die Sichtbarkeit der regionalen Produkte mit einem Naturpark-Label erhöhen? Unsere Nachbarpärke machen es uns vor.

«Der Naturpark bringt neue Vorschriften.» Warum wird diese Aussage, die in dieser Zeitung mehrfach widerlegt wurde, immer noch behauptet? Sie ist nicht wahr und wird auch nicht wahrer, je öfter und lauter sie wiederholt wird. Warum nutzen wir nicht gemeinsam die Chance und stimmen dem Beitritt zum Naturpark Baselbiet zu?

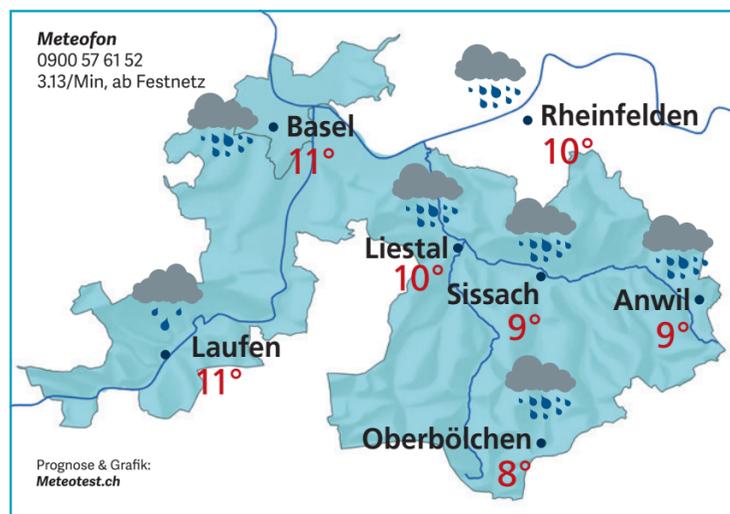
Ich bin überzeugt, dass es für unsere Region viel zu gewinnen gibt, deshalb gibt es von mir ein überzeugtes Ja!

Marianne Schaub, Berufsschullehrerin und Vorstandsmitglied Erlebnisraum Tafeljura, Gelterkinden

VOLKSKLICKS



«Wintermärchen im Lindenhofpark», schreibt Fritz Häuselmann aus Gelterkinden zu seinem «Volksklick».



Wetter im Oberbaselbiet

Heute ist der Himmel trüb und immer wieder fällt Regen. Gegen Abend wird es kühler. In der Folge setzt sich mit Bise und Hochnebel trockenes und kühleres Wetter durch.

Aussichten

Tag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Temperatur	2° 6°	-2° 4°	-3° 5°	-1° 7°

	Aufgang	07:50
	Untergang	16:42
	Aufgang	03:52
	Untergang	14:40
	1. Dez.	
	8. Dez.	
	15. Dez.	
	22. Dez.	